

SO sehen wir es

SP

Herausgeberin: SP Wädenswil, Postfach 552, 8820 Wädenswil
Erscheint viermal jährlich
Preis: Einzelnummer Fr. 3.-, Jahresabonnement Fr. 12.-
Nummer 4/92, Dezember 1992

Stadtratskandidat Hermann Koch:

Politik heisst mitreden und mitarbeiten!

Oft wird die Frage gestellt: "Warum engagierst Du dich so stark?". Die Antwort: öffentliche Angelegenheiten - Politik also - haben Einfluss auf unser Leben, also will ich auch Einfluss darauf nehmen und versuchen, etwas zu verändern.

Als Vielleser konnte ich den Problemen, Armut dort und Abfallberge hier, Luftverschmutzung, Boden- und Mieterprobleme, fehlende Mitbestimmung in der Wirtschaft, Zerstörung der Landschaft usw., nie ausweichen. Sie veranlassten mich, mich aktiver mit öffentlichen Angelegenheiten zu befassen.

Darum trat ich, neben der Gewerkschaft, auch in eine Partei ein. In die SP, ein bisschen auch aus Familientradition, vor allem aber weil sie als Reformpartei mit ihren Zielen meinen Ideen von Freiheit, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit am stärksten entspricht und weil ihre Vertreterinnen und Vertreter sich - meistens - in meinem Sinne engagieren. Hier wird über öffentliche Angelegenheiten aus erster Hand informiert, diskutiert, werden Ideen ausgetauscht, Aktionen wie beispielsweise Initiativen oder Unterschriftensammlungen, geplant und realisiert. Gemeinsam wird versucht, nötige Veränderungen auf allen politischen Ebenen in Gang zu bringen. Im Gemeinderat konnte ich solche Anliegen direkter und konkreter in die "Politik" einbringen und an die Öffentlichkeit tragen: Energiesparen, Abfallbewirtschaftung, Kulturpolitik, Wohnen, Erholungsgebiete, Steuern.

Je nachdem, wie diese Probleme gelöst werden, beeinflussen sie mein Leben und das der anderen Einwohnerinnen und Einwohner in positivem oder negativem Sinne. Was in Wädenswil gut gelöst wird, kann für andere Gemeinden Signalwirkung haben.

Bis jetzt konnte ich während 14 Jahren mit Vorstössen im Parlament oder dank der Mitarbeit in Kommissionen Vorschläge unterbreiten. Eine Wahl in den Stadtrat ist für mich eine neue Herausforderung und bietet die Chance, Ideen, wie sie die Sozialdemokratische Partei vertritt, wenigstens im kleinen Massstab auch ausführen zu können.



Hermann Koch

Geboren 1951, aufgewachsen in Schindellegi; seit bald 20 Jahren als Mieter wohnhaft in der Au; ledig.

Beruflicher Werdegang

Nach einer abgeschlossenen Maschinenzeichnerlehre und einigen Jahren Arbeit auf diesem Beruf erfolgte ein Wechsel in ein Gewerkschaftssekretariat mit Absolvierung der "Arbeiterschule". 1982-1988 Sekretär der SP des Kantons Zürich. Heute Administrationsleiter und Mitinhaber einer Software-Firma in Zürich.

Politische Tätigkeit

1978 Wahl in den Gemeinderat, den er 1990/91 präsidierte. Bis 1985 Mitglied der Raumplanungskommission, Mit-

arbeit in verschiedenen Spezialkommissionen (unter anderem "Erneuerung Altersheim Frohmatt", "Strandbad Rietliau", "Verkehrsberuhigung", "Gemeindesaal"), zur Zeit "Revision der Gemeindeordnung", Präsident der der SP-Gemeinderatsfraktion.

Politischer Einsatz

Für die Erhaltung von "Eisenhammer" und "Adlerberg" und für die Freihaltung des "Stoffel"; gegen die Deponie "Steinweid" und das Zivilschutzausbildungszentrum in der Au.

Vorstösse

Unter anderem Energiekonzept, Sepa-
(Fortsetzung Seite 4)

Dezentrale Drogenhilfe im Bezirk Horgen: Von der Grundlagenarbeit zur Projekt-Realisierung

In der letzten SO-Ausgabe erläuterte Claire Linnekogel-Rometsch das kantonale Konzept für die Dezentralisierung der Drogenhilfe und ging insbesondere auch auf die Situation in Wädenswil ein. Heute nun berichtet Ruedi Hotz über den aktuellen Stand sowie über das weitere Vorgehen auf Bezirksebene.

Grundlage für die Planung der Dezentralen Drogenhilfe im Bezirk Horgen ist das vom Gemeindepräsidentenverband des Kantons Zürich in Zusammenarbeit mit der Informationsstelle des Zürcher Sozialwesens verfasste Konzept "Dezentrale Drogenhilfe im Kanton Zürich; Wohnen - Arbeit - Tagesstruktur für sozial Randständige", welches im Oktober 1990 der Öffentlichkeit vorgestellt und den politischen Behörden aller Gemeinden des Kantons Zürich wie auch sozialen Institutionen und Fachorganisationen zur Stellungnahme unterbreitet wurde.

In ihrer Vernehmlassungsantwort zu diesem Konzept erklärte sich die Sozialvorstände-Konferenz des Bezirks Horgen grundsätzlich einverstanden mit der Dezentralisierung der Drogenhilfe. Sie hielt fest, dass zwar die Suchtfreiheit als sozialpolitische Zielsetzung beizubehalten sei, dass aber von Drogenabhängigkeit Betroffene, die noch nicht entzugs- und ausstiegswillig sind, ebenfalls Anrecht Unterstützung haben.

Als Konsequenz aus dieser bejahenden Grundhaltung erfolgte der Beschluss, dass auch im Bezirk Horgen Einrichtungen der Dezentralen Drogenhilfe zu planen und zu realisieren sind. In einer ersten Phase ging es darum, für den Bezirk eine Bestandsaufnahme und eine Bedarfsabklärung durchzuführen. Auf dieser Basis war ein Grobkonzept zu erarbeiten, welches die in den nächsten Jahren zu realisierenden Projekte auflistet sowie den dafür benötigten personellen und finanziellen Aufwand aufzeigt. Am 17. Juni 1992 erteilte die Gemeindepräsidenten-Konferenz des Bezirks Horgen

Angestellt von der Stiftung SIP in Horgen, hat er in den vergangenen Monaten ein Konzept für die Dezentrale Drogenhilfe im Bezirk Horgen erarbeitet, welches von den zuständigen politischen Behörden gutgeheissen worden ist und nun etappenweise umgesetzt werden soll.

der Stiftung SIP, Stiftung für Soziale Integration und Prävention, den Auftrag, diese konzeptionellen Vorarbeiten durchzuführen und Ende September 1992 darüber zu berichten.

Probleme sind offensichtlich

Die Resultate der Bestandsaufnahme, die eine schriftliche Befragung der Sozialämter aller zwölf Bezirksgemeinden, eine mündliche Befragung von zwanzig sozialen Institutionen sowie Gespräche mit weiteren Informationsträger/innen (Ärzte, Vertreterinnen und Vertreter der Landeskirchen, Polizei, Bezirksgericht, Bezirksanwaltschaft) umfassten, lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

- Im Bezirk Horgen leben etwa 300 drogenabhängige Personen. Schätzungsweise 100 davon sind "unauffällig süchtig", d.h. sie sind von keiner Behörde registriert und gelten als sozial integriert. Rund 200 Betroffene sind von Sozialämtern, sozialen Institutionen oder Strafverfolgungsorganen erfasst. Davon werden etwa 100 fürsorgerisch unterstützt, was den Sozialämtern jährliche Kosten von einer bis anderthalb Millionen Franken verursacht.

- Von den erfassten Drogenabhängigen sind 30 Prozent weiblich und 70 Prozent männlich. Das Altersspektrum reicht von 16 bis 40 Jahren, das Durchschnittsalter liegt bei etwas über 25. Etwa 30 Prozent gelten sozial als gut bis zufriedenstellend integriert. Ebensoviele sind schlecht bis überhaupt nicht integriert, verfügen weder über ein Netz tragfähiger Beziehungen noch über eine gesicherte Unterkunft noch über eine geregelte Beschäftigung.

- Zusätzlich zu den Drogenabhängigen wohnen im Bezirk Horgen weitere 600 Personen, die aufgrund verschiedener Ursachen von sozialer Randständigkeit betroffen sind.

- Drogenabhängige und sozial Randständige können im Bezirk Horgen über zwei Dutzend ambulante soziale Institutionen für Beratung, Betreuung und materielle wie psycho-soziale Unterstützung in Anspruch nehmen. Eine spezifisch auf die Situation und die Probleme Drogenabhängiger ausgerichtete Beratungsstelle besteht im Bezirk jedoch noch nicht. Die kantonale Gesundheitsdirektion hat allerdings grünes Licht gegeben für den Betrieb eines Drop-in im Bezirk Horgen. Den Sozialvorständen obliegt es nun, den Standort dafür zu bezeichnen.

- Als Einrichtungen der Dezentralen Drogenhilfe im Bezirk Horgen existieren zurzeit die vier Notschlafstellen in Adliswil, Thalwil, Horgen und Wädenswil sowie, seit 1. September, der "Mittagstisch" des Vereins Schärme Wädenswil als erstes Projekt im Bereich Tagesstrukturen.

Ausgewiesener Handlungsbedarf

Im Rahmen der durchgeführten Befragungen wurde die Notwendigkeit zum Aufbau neuer Einrichtungen der Dezentralen Drogenhilfe klar bejaht. Was Priorität und Dringlichkeit betrifft, so steht die Schaffung von Beschäftigungs- und von zusätzlichen Wohnmöglichkeiten an erster Stelle. Als nicht in gleichem Masse dringlich wurden Tagesaufenthaltsräume bezeichnet, währenddem zur Einrichtung von Gassenzimmern oder Fixerräumen mehrheitlich ablehnende Stellungnahmen eingingen.

Den neu zu schaffenden Einrichtungen sind dabei die folgenden Richtgrössen zugrunde zu legen:

- 50 bis 60 Drogenabhängige aus dem Bezirk Horgen benötigen Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten;
- weitere 60 bis 80 Betroffene brauchen Beschäftigungsmöglichkeiten;
- unter Einbezug auch der sozial randständigen Personen, die nicht drogenabhängig sind, müssen diese Werte zumindest verdoppelt werden.

Die zur Realisierung vorgeschlagenen Projekte

Auf der Basis obgenannter Daten entstand das Grobkonzept für die Dezentrale Drogenhilfe im Bezirk Horgen. Dieses empfiehlt die folgenden Projekte zur Realisierung:

Begleitetes und Betreutes Wohnen

Mittelfristig, d.h. im Laufe der nächsten zwei Jahre, sind im Bezirk Horgen Wohnmöglichkeiten für 60 Drogenabhängige zu schaffen, rund 40 Plätze im Begleiteten Wohnen, das einen geringen Betreuungsaufwand erfordert, und 20 Plätze im intensiveren Betreuten Wohnen.

1993 soll etwa die Hälfte dieses Angebots bereitgestellt werden: 18 bis 20 Plätze im Begleiteten Wohnen (drei bis vier Wohnungen) und 7 bis 10 Plätze im Betreuten Wohnen (eine bis zwei Wohnungen).

Kombiniertes

Wohn- und Arbeitsprojekt

Das Grobkonzept schlägt vor, ein kombiniertes Projekt aufzubauen, das 6 bis 10 Wohn- und Arbeitsplätze anbietet.

Bis zum Frühjahr 1993 ist ein detailliertes Trägerschafts-, Finanzierungs- und Betriebskonzept für dieses Projekt zu erarbeiten und zur definitiven Entscheidung vorzulegen.

Beschäftigungsprojekte

Gemäss Bestandaufnahme verfügen zurzeit zwischen 110 und 140 Drogenabhängige im Bezirk Horgen über keine geregelte Beschäftigung. Nochmals so viele von sozialer Randständigkeit betroffene Personen sind ebenfalls beschäftigungslos.

Dieser ausgewiesene Bedarf lässt sich weder kurz- noch mittelfristig decken. Anstrengungen in diesem Bereich sind jedoch trotzdem unbedingt zu unternehmen, um wenigstens ein paar Arbeitsplätze für drogenabhängige und sozial randständige Personen zu schaffen. Im Jahr 1993 soll dies in Form von zwei Pilot-Projekten geschehen, je eines in Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand und mit der Privatwirtschaft. Zielsetzung dabei ist, bis Ende 1993 etwa 20 Beschäftigungsplätze zu beschaffen.

Krisenwohngruppe

Im Rahmen der Bedarfsabklärung haben sich viele Behörden, Institutionen und Ärzte deutlich für die Schaffung von "Wohnraum zur Krisenintervention" ausgesprochen. Unklar ist allerdings der numerische Bedarf für ein solches Angebot.

Um zur Entscheidungsreife zu gelangen, sind zusätzliche Abklärungen erforderlich. Diese Grundlagenarbeit - Bedarf, Klärung der Trägerschaftsfrage, Erarbeitung eines Betriebskonzepts - ist bis Mitte 1993 durchzuführen.

Tagesaufenthaltsräume

Bedürfnis und Bedarf für Tagesaufenthaltsräume und für ähnliche Tagesstruktur-Projekte sind aktuell nicht bezifferbar. Zweifellos gibt es aber von Drogenabhängigkeit und sozialer Randständigkeit betroffene Personen, für die solche Angebote sinnvoll und nötig sind.

Es lohnt sich deshalb, an verschiedenen Orten im Rahmen von kurzzeitigen Versuchen Erfahrungen zu sammeln. Aufgrund der sich dabei herausbildenden Erkenntnisse ist ab Mitte 1993 zu entscheiden, welche Angebote im Bereich Tagesstrukturen projektiert und realisiert werden sollen.

Projekt- und Koordinationsstelle

Zumindest für das kommende Jahr ist die Weiterführung der Projekt- und Koordinationsstelle für die Dezentrale Drogenhilfe im Bezirk Horgen notwendig. Ihr obliegt es, den

Aufbau der vorgeschlagenen, neuen Projekte zu unterstützen, zu begleiten und zu koordinieren, die regelmässige Auswertung der Projekte und deren Anpassung an sich verändernde Bedingungen zu gewährleisten und den Informationsfluss zwischen allen beteiligten Behörden, Organisationen und Institutionen sicherzustellen.

Grünes Licht für schrittweise Realisierung

Inzwischen haben die Sozialvorstände und die Gemeindepräsidenten des Bezirks Horgen dieses Konzept diskutiert und gutgeheissen sowie dessen Umsetzung beschlossen.

Auf Anregung dieser politischen Behörden haben auch elf der zwölf Bezirksgemeinden die Aufwendungen für die Dezentrale Drogenhilfe in ihre Voranschläge aufgenommen, und zwar im Umfang von 5 Franken pro Einwohner/in für das kommende Jahr. Einzig die Gemeinde Richterswil hat den Beitrag nicht budgetiert.

Vorbehältlich der Budgetgenehmigung durch die Gemeindeversammlungen bzw. Stadtparlamente im Dezember des laufenden Jahres stehen damit 1993 für die Dezentrale Drogenhilfe im Bezirk Horgen Gemeindebeiträge von gut 450'000 Franken in Aussicht.

Diese Beiträge ermöglichen einerseits die Weiterführung der Projekt- und Koordinationsstelle bis vorläufig Ende 1993. Andererseits sollen die folgenden nächsten Plaunungs- und Realisierungsschritte an die Hand genommen werden:

- Schaffung von Angeboten im Begleiteten und im Betreuten Wohnen sowie Aufbau des kombinierten Wohn- und Arbeitsprojektes. Erste Einrichtungen sollten nach Möglichkeit ab Januar/Februar 1993 bezugsbereit sein.
- Detaillierte Konzipierung der vorgeschlagenen Pilot-Projekte im Beschäftigungsbereich. Entscheidungsreife Vorschläge sind im ersten Halbjahr 1993 vorzulegen.

Ruedi Hotz

Rote Zahlen, rote Antworten

Defizite bei Bund, Kanton und Gemeinden, Steuerfusserhöhungen, Sparmassnahmen usw. sind zur Zeit die Schlagworte in den Medien und in den Ratssälen. Die SO-Redaktion bat SP-Stadtratskandidat Hermann Koch auf von ihr gelieferte Stichworte in möglichst einem Satz seine Meinung zu äussern.

Sackgebühr?

Hermann Koch: Ja; die Stadt muss jedoch zuerst eine wirklich zentral gelegene Sammelstelle für Wertstoffe erstellen sowie die Zahl der Quartiersammelstellen erhöhen.

Parkplätze?

Zur Zeit stellt die Stadt im Zentrum genügend öffentliche Parkplätze zur Verfügung. Wer weitere bauen will, muss sie selber finanzieren.

Sparen?

"Spare in der Zeit, so hast Du in der Not", heisst ein Sprichwort. Ich meine, sparen ist sinnvoll, wenn mit dem Ersparnis sinnvolle Investitionen für die Zukunft getätigt oder in wirtschaftlich

guten Zeiten Schulden abgebaut werden.

Steuern?

Sollen so eingesetzt werden, dass die zu erfüllenden Aufgaben mit einem möglichst kleinen Kostenaufwand erfüllt werden können.

Wohnen?

Ist für viele bald ein Luxus. Es sollten sich mehr Menschen zu Wohnbaugenossenschaften zusammenschliessen, deren Projekte von der Stadt und dann auch vom Bund und Kanton gefördert werden könnten.

Energie?

Ob Strom, Gas oder Wasser: man soll

sparsam damit umgehen. Neue Technologien, die energiefreundlicher sind, sollen gefördert werden.

Spitex?

Muss weiter ausgebaut werden.

Gemeindesaal?

Leider hat Wädenswil keinen. Das Saalangebot im Zentrum für Veranstaltungen wird immer kleiner, die Saalpreise immer höher.

Drogen?

Wädenswil ist keine Insel. Die Privatinitiative "Schärme" verdient die Unterstützung von Privaten und der Allgemeinheit.

Hermann Koch

(weiter von Seite 1)

ratsammlung von Abfällen (1980!), Oeko-Buchhaltung, Erhaltung der Häuser "Eisenhammer" und "Adlerberg", Trinkwasserbrunnen bei den Bahnhöfen Wädenswil und Au. Förderung von kulturellen Veranstaltungen.

Freizeit

Lesen; Sport (Velofahren, Langlauf und Wandern); regelmässige Mitarbeit bei der Zeitung DAZ (ehemals Volksrecht); Präsident des Forum Wädenswil; Mitarbeit in verschiedenen SP-Gremien. Kocht gerne.

Mitglied von Gewerkschaft SMUV, Naturfreunde Schweiz, SGU, SES, Turnverein, Mieterverband.

Seppi auf der Alp

Ueber rote Senninnen und Sennen

Es ist allgemein bekannt: Unser Hermann ist zu Höherem berufen. Mit dem Samichlaus wird er wohl im Führungsgremium unserer Stadt Einzug halten. Dann wird er zwar weiterhin an diversen Montagen auf die Alp aufsteigen, aber seine Rolle als erster "Geislechlöpfer" der Fraktion wird er natürlich aufgeben.

Wer wird wohl Nachfolger? Pardon: Nachfolgerin? Denn wenn nicht alles trägt, zieht es den Zweitletzten in grauer Städte Mauern. Bleibt noch der Letzte - oder eben eine "Geislechlöpferin". Aber abgesehen davon, wer die Fraktionsleitung übernehmen wird,

kommt Seppi in eine neue Rolle: Findling aus der Eiszeit, wo nur Männer Politik machten, letzter Mohikaner, Hahn im Korb. Je nach Einstellung wird Seppi bedauert, bemitleidet, beneidet, bewundert.

Vermutlich gibt es kaum eine richtige und schon gar keine politische Alp, wo solche Verhältnisse (5 Frauen, 1 Mann) herrschen. Oder muss man jetzt "frauschen" sagen?

Seppi nimmt's gelassen. Umgekehrt hat schon manche Frau in solchen Verhältnissen einiges geleistet. Und soviel besser sind die Frauen wohl auch wieder nicht. Oder?

AZB

8820 Wädenswil